

# Zweijähriger Versuchsballon für die Roßmühle

Vereine können Gebäude mietfrei nutzen – Stadtrat diskutiert über Aussichten auf bessere Belegung

**BURGBERNHEIM** – Es ist der Versuch, die Roßmühle und damit den Burgbernhemer Veranstaltungskalender mit mehr Leben zu füllen: Für eine Probephase von zwei Jahren können Vereine die Räumlichkeiten für Feste, Konzerte oder aber Kleinkunst-Abende mietfrei nutzen, zusätzlich übernimmt die Stadt während der Wintermonate die Hälfte der Heizkosten.

Für Veranstaltungen mit kostenlosem Zutritt wie beispielsweise Konzerte des Männergesangsvereins Burgbernhem war bereits in der Vergangenheit keine Miete angefallen. Für alle anderen Termine zahlten Vereine 64 Euro für die gesamte Roßmühle, 103 Euro mussten für private Veranstaltungen aufgewandt werden. Wem der Platz im Roßmühlstübchen ausreichte, zahlte 32 Euro. Hinzu kamen unter anderem eine Versicherungspauschale von elf Euro, die Kosten für Wasser und Reinigung sowie eventuell ein Ersatz für kaputt gegangenes Geschirr. Tatsächlich waren in der Vergangenheit stattliche Summen auf Veranstalter zugekommen, wie Bürgermeister Matthias Schwarz in der Stadtrats-Sitzung bestätigte. Diese Zeiten seien allerdings vorüber.

## Meist zwischen 100 und 250 Euro

Knapp 500 Euro fiel zuletzt als höchste Summe für eine private Feier an, verwies er auf die städtische Statistik für die Roßmühle. Erheblichen Anteil hatten in dem konkreten Fall die Heizkosten für das Gebäude, die sich in der kalten Jahreszeit mangels energetischer Vorkehrungen deutlich bemerkbar machen. Bei Vereinen pendelten sich Schwarz zufolge die Ausgaben dagegen in der jüngeren Vergangenheit zwischen 100 und 250 Euro ein. Während Feste und Veranstaltungen von Vereinen rückläufig seien, hat die Zahl privater Feiern vom Geburtstagsfest bis hin zur Hochzeit zugenommen. 21 Termine sind für das Jahr 2016 in der Roßmühle registriert, die Kapazität ist mit 350 Personen angegeben.

Die Meinung, dass sich mit einer „berechenbaren Pauschale“ mehr Vereine für die Durchführung einer Veranstaltung erwärmen könnten, vertrat Dietmar Leberecht, der sich im Vorfeld dafür stark gemacht hatte, das Thema aufzugreifen. „Wir zahlen mit der Roßmühle drauf“, verwies er auf laufende Ausgaben wie



Zwei Jahre lang können Vereine die Räume in der Roßmühle künftig mietfrei für ihre Veranstaltungen nutzen, die Hälfte der Heizkosten übernimmt die Stadt.  
Archiv-Foto: Hans-Bernd Glanz

etwa die Beheizung auf ein Mindestniveau während der Wintermonate. Mit einem Mehr an Terminen wären die Räumlichkeiten zumindest genutzt, ohne dass die Stadt einen erheblichen finanziellen Nachteil hätte, begründete Leberecht.

Für den Turn- und Sportverein waren die Kosten für die Roßmühle nur ein Faktor, die Veranstaltungen zurückzuführen, informierte der frühere Vereinsvorsitzende Gerhard Wittig. Ein anderer seien die gesunkenen Besucherzahlen gewesen. Wittig konnte sich aber vorstellen, eine bessere Auslastung mit anderen Schwerpunkten, wie kulturellen Veranstaltungen, zu erzielen.

**„Wir zahlen mit der Roßmühle drauf.“**

Stadtrat Dietmar Leberecht

Karl-Otto Mollwitz setzt auf eine stärkere Vermarktung der Roßmühle, schätzte sie gar als „tip-top Location“ ein. Dem widersprach Schwarz mit einer Reihe von Defiziten, angefangen von der Tontechnik über die nicht optimal laufende Heizung, die „lumpige Beleuchtungstechnik“ und die Parkplatzsituation bis hin zur fehlenden Barrierefreiheit.

Diese griff auch Hartmut Assel in seiner Funktion als Behindertenbeauftragter auf, er titulierte die Roßmühle als schöne Halle, gab aber Schwachstellen zu bedenken, die sich schon bei den bislang durchgeführten Veranstaltungen wie den Bürgerversammlungen be-

merkbar machen. Ähnlich urteilte Werner Staudinger, der die Frage in den Raum stellte, ob es überhaupt gewollt sei, das denkmalgeschützte Ambiente im großen Stil für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Mit dem Hinweis „vielleicht backen wir erst mal kleine Brötchen“ schlug Bürgermeister Schwarz die Kombination der Mietfreiheit für Vereine und die Übernahme der Hälfte der Heizkosten durch die Stadt vor. Ein Gesamtpaket, das sein Stellvertreter Stefan Schuster guthieß, mit der Bitte, die anfangs von Schwarz angesprochene „kleine optische Sanierung“ nicht auf die lange Bank zu schieben. Schuster plädierte dafür, diese für das kommende Jahr im Haushalt vorzusehen.

CHRISTINE BERGER